Herforder Zeitung
für Stadt und Land
Generalanzeiger für den Kreis Herford

№ 186 — Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Abonnementspreis vierteljährlich 1,50 Mk.; bei Postbestellung 1,35 Mk. und Bestellgeld.

Freitag, 9. August

Inserate werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einspalt. Petitzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

1912.

Der Kaiser als Gast des Hauses Krupp

auf Villa Hügel.

Essen a. d. Ruhr, 8. Aug. Der Kaiser ist mit Gefolge um 8 Uhr 55 Minuten im Sonderzug auf der Station Hügel eingetroffen. Er wurde vom Legationsrat Dr. Krupp von Bohlen und Halbach und Gemahlin, Frau Geheimrat Margarete Krupp und Freiherrn von Wilmowski mit Gemahlin empfangen. Der Kaiser fuhr nach der Villa Hügel, woselbst er Wohnung nahm. Unmittelbar nach der Ankunft verlieh der Kaiser dem Legationsrat Krupp von Bohlen und Halbach den Titel und Rang eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers, und gleichzeitig der Frau Berta Krupp von Bohlen und Halbach den Luisenorden 2. Klasse.

Auch Prinz Heinrich mit Oberhofmarschall Freiherrn v. Seckendorff ist hier eingetroffen, desgleichen der Reichskanzler mit Oberleutnant Freiherrn v. Sell. Beide nahmen auf Villa Hügel Wohnung. Um 10 Uhr 25 Minuten begab sich der Kaiser mit Herrn Krupp v. Bohlen und Halbach und Gefolge im Automobil nach Essen, durch ein Spalier von Schulkindern, Vereinen, Bergleuten und eine vieltausendköpfige Menschenmenge stürmisch begrüßt. Vor dem Gebäude des Bergbaulichen Vereins wurde der Kaiser durch die Vertretung der Stadt Essen begrüßt. Die Tochter des Oberbürgermeisters Holle, begleitet von anderen jungen Mädchen, überreichte dem Kaiser einen Blumenstrauß. Die vereinigten Männergesangvereine trugen den Chor „Heil edler Zollernsohn" vor und Oberbürgermeister Holle hielt eine Ansprache, in der er den Kaiser namens der Stadt und der Bürgerschaft im Lande des Eisens und der Kohle herzlich willkommen hieß und an deren Schluß er ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte, in das die Vertreter der Stadt, die Ehrengäste auf den Tribünen und das andere Publikum begeistert einstimmten. Der Kaiser erwiderte mit freundlichen Worten und reichte dem Oberbürgermeister Holle zum Dank wiederholt die Hand. Die Nationalhymne erklang und unter neuem Jubel und erneuten Hochrufen fuhr der Kaiser weiter zum Hauptverwaltungsgebäude der Firma Krupp, wo im Lichthof der Festakt begann. Mit dem Kaiser erschienen Prinz Heinrich und die Herren der Umgebung und außer Herrn Krupp von Bohlen und Halbach und Gemahlin sowie Frau Margarete Krupp und den anderen hier anwesenden Angehörigen der Familie, der Reichskanzler, die Minister von Breitenbach, Delbrück, von Heeringen, Sydow, von Tirpitz, Unterstaatssekretär Zimmermann, sächsischer Kriegsminister Generaloberst von Hausen, kommandierender General von Einem, die Oberpräsidenten Prinz von Ratibor und Corvey und Freiherr von Rheinbaben, Großadmiral von Köster, General von Gallwitz, Admiral von Hollmann, Konteradmiral Lans, Generalleutnant Freiherr von Lyncker, Generalinspekteur des Verkehrswesens Schack, Oberbürgermeister Holle, die Spitzen der Behörden, viele Vertreter der Industrie, des Aufsichtsrats, der Direktion, Beamten und Arbeiter der Firma Krupp.

Essen a. d. Ruhr, 8. Aug.

Der Festakt im Lichthofe wurde durch das Vorspiel zur Oper „Rienzi" eröffnet. Hierauf hielt Herr Krupp von Bohlen und Halbach eine Ansprache, die mit dem Kaiserhoch schloß. Die Versammlung stimmte die Nationalhymne an. Dann betrat der Kaiser das Rednerpult, und während alle Anwesenden stehen blieben, hielt er seine Begrüßungsrede.

Die Ansprache des Kaisers an die Jubelfirma

hatte folgenden Wortlaut:

„Die Geschichte des Werkes, dessen hundertjähriges Bestehen wir heute feiern, ist ein Stück preußischer und deutscher Geschichte: Seine Gründung fällt in das Jahr, mit dessen Schluß für Preußen und Deutschland die Morgenröte der Befreiung von der Fremdherrschaft anbrach und die Epoche begann, die von Leipzig bis nach Versailles zur Einigung Deutschlands unter preußischer Hegemonie führte. Die ersten Jahrzehnte mühseligen Ringens, durch die das Werk hindurch mußte, fallen in die Zeit, da in Preußen unter einer freien Gewerbegesetzgebung, lebhaft gefördert und unterstützt durch meine Vorfahren, in stiller, emsiger Arbeit eine Industrie entstand, die inzwischen in hundertjähriger Entwicklung den heimischen Markt erobert hat und auf dem Weltmarkt zur erfolgreichen Konkurrenz aller Kulturstaaten erwachsen ist. Die Annalen dieser politischen und wirtschaftlichen Entwicklung werden den Namen Krupp stets mit Ehren nennen. Kruppsche Geschütze haben in den preußischen Linien auf den Schlachtfeldern gedonnert, auf denen Deutschlands Einheit vorbereitet und erkämpft wurde; Kruppsche Geschütze werden auch heute noch vom deutschen Heere und der deutschen Marine geführt; auf Kruppschen Werften erbaute Schiffe führen die deutsche Kriegsflagge; Kruppscher Stahl bewahrt Schiff und Forts; zahlreiche Armeeen des Auslandes bedienen sich Kruppschen Kriegsmaterials.

Aber die waffentechnischen Leistungen des Werkes werden fast noch übertroffen durch Leistungen auf Gebieten, die der friedlichen Entwicklung der Völker dienen. Die gesamte Technik des modernen Verkehrs, die Eisenbahnräder, -achsen, -schienen, die Welle des Schiffes, die des Kraftwagens, beruhen heute noch auf dem Gußstahl und den genialen Konstruktionen Alfred Krupps. So ist denn auch nicht ein kriegerisches, sondern ein kulturelles Fabrikat, der Radreifen, in der Fabrikmarke und im Familienwappen versinnbildlicht. Das Kruppsche Werk ist nicht nur der erste Großbetrieb Deutschlands, sein großer Leiter war auch der erste, der in Deutschland die sozialpolitischen Problems erkannte und zu lösen versuchte, die aus der neuen Betriebsweise erwuchsen. Die Kranken-, Invaliden- und Hinterbliebenenfürsorge der Firma, ihre Konsumanstalten und Fortbildungsschulen, ihre mustergültige Wohnungspolitik haben in der deutschen Großindustrie bahnbrechend gewirkt und die sozialpolitische Gesetzgebung des Deutschen Reiches vorbereiten helfen.

Was Alfred Krupp in einem langen, arbeitsreichen Leben genial ersonnen und mit eisernem Willen in die Tat umgesetzt hat, ist inzwischen Gemeingut aller und die Grundlage einer bedeutenden vaterländischen Industrie geworden, deren Entwicklung dem deutschen Können und dem deutschen Schaffensdrang zu hoher Ehre gereicht. Aber sein Werk ist noch immer führend; nicht nur auf technischem Gebiete — die Konkurrenz hat es zu ungeheurer Kraftentfaltung beflügelt —, sondern auch durch die hohe Auffassung von den Pflichten des Großunternehmers gegenüber den Angehörigen des Werkes wie gegenüber der Allgemeinheit.

So haben die in Krieg und Frieden dem Vaterlande geleisteten Dienste für dies Werk eine besondere Stellung in meinem Staate geschaffen und durch nunmehr drei Generationen seine Inhaber und ihre Familien zu meinen Vorfahren und mir in ein Verhältnis freundschaftlichen Vertrauens gesetzt. Es gereicht mir zur freudigen Genugtuung, das Werk, seine Inhaber und Angehörigen zu dem heutigen Ehrentage persönlich beglückwünschen zu können, und ich kann das Bekenntnis der Treue zu Kaiser und Reich, das ich soeben vernommen habe, nur mit dem Wunsche beantworten, daß es dem jetzigen Leiter des Werkes gelingen möge, es weiter zu führen, treu den Traditionen des Hauses, zur Ehre des Namens Krupp, zum Ruhme unserer Industrie und zum Lobe des Deutschen Vaterlandes."

Der Kaiser forderte am Schlusse seiner Rede die Anwesenden zum dreifachen Hurra auf Haus und Werk Krupp auf. Nachdem sodann Wagners Kaisermarsch verklungen war, hielt der Vorsitzende des Direktoriums, Geh. Finanzrat Hugenberg, die Festrede. Ein Huldigungsmarsch beschloß die Feier. Hierauf besichtigten der Kaiser, Prinz Heinrich u. die hervorragendsten Ehrengäste mit den Mitgliedern der Familie Krupp die anläßlich der Jubelfeier errichtete Ehrenhalle, wobei Herr Krupp von Bohlen und Halbach über die Entwicklung der Gußstahlfabrik und der Stadt Essen Erläuterungen gab. Danach nahm der Kaiser an einem Frühstück im Hauptverwaltungsgebäude teil.

Nach der Frühstückstafel im Hungerturm des Hauptverwaltungsgebäudes, der eine Besichtigung der Geschenke und Adressen vorangegangen war, fuhr der Kaiser mit Herrn Krupp von Bohlen und Holbach und den anderen Herrschaften zur Kolonie, wo besonders der Alberthof mit seinen schönen Gartenanlagen und die Gartenstadtkolonie Margaretenhöhe in Augenschein genommen wurde. Von da ging die Fahrt durch den Alten Hof, über dessen neueren Teil zum Hügel. Der Kaiser konnte bei dem leidlichen Wetter im offenen Automobil und langsam fahren. Allenthalben wurden ihm herzliche Kundgebungen bereitet. Um 6 Uhr war das Mahl in der neuen großen Festhalle auf Hügel, zu dem über 500 Einladungen ergangen waren. Der Kaiser führte Frau Krupp von Bohlen und Halbach zur Tafel, Prinz Heinrich Frau Geheimrat Krupp. Die vereinigten Kapellen des Pionierbataillons Nr. 7 und 24 empfingen den Kaiser mit einem altpreußischen Fanfarenmarsch. Bei der Tafel saß der Kaiser zwischen Herrn und Frau Krupp von Bohlen und Halbach, weiter rechts folgten der Reichskanzler, Baronin von Ende, Admiral von Hollmann, Oberpräsident Freiherr von Rheinbaben u. a., links Freifrau von Wilmowski, Großadmiral von Tirpitz; gegenüber dem Kaiser saßen Prinz Heinrich zwischen Frau Geheimrat Krupp und Großadmiral von Köster rechts und Frau Arthur Krupp und Generaloberst von Plessen links. Bald nach Beginn des Mahles brachte Herr Krupp von Bohlen und Halbach den Kaisertoast aus. Die Musik spielte die Nationalhymne.

* * *

Ein Trinkspruch des Kaisers.

Essen (Ruhr), 8. Aug. Bei der Festtafel auf Villa Hügel hielt der Kaiser in Erwiderung auf den Trinkspruch des Herrn Krupp v. Bohlen und Halbach folgende Rede:

„Mein lieber Krupp von Bohlen und Halbach! Bevor ich Ihnen danke, möchte auch ich der Trauerkunde gedenken, die an unser Ohr gedrungen ist. Es ist von dem Armeekorps, dem Korps, das im Kampfe mit der Erde steht, von Gefahr und Wettern umgeben, eine tapfere Schar wieder von bösen Wettern dahingerafft worden. Wir gedenken ihrer in Dankbarkeit. Sie sind

auf ihrem Felde der Ehre gefallen

und werden dem Herzen der Provinz, der sie entstammen und in der sie arbeiteten, unvergessen bleiben. Möge der Herr den Verwundeten und Leidenden beistehen und sie zur Gesundheit zurückführen.

Ich danke Ihnen herzlichst für die freundlichen Worte und Wünsche, die Sie mir gewidmet haben. Mit großer Freude bin ich der Einladung zur Feier des hundertjährigen Bestehens der Kruppschen Werke und des 100. Geburtstages von Alfred Krupp gefolgt. An einem so bedeutungsvollen Ehren- und Gedenktage darf der Landesherr und (wenn ich hinzufügen darf) Freund des Hauses nicht fehlen.

Die beiden Säkularfeiern, die uns hier zusammengeführt haben, bilden im Hinblick auf die Geschichte des Werkes und auf das Leben Alfred Krupps recht eigentlich erst einen

Triumph der Arbeit.

In welchem Geiste gearbeitet werden soll, lehrt uns Alfred Krupp mit seinem am Sockel seines Denkmals verewigten Wahlspruch: „Der Zweck der Arbeit soll das Gemeinwohl sein." An solcher Arbeit ist hier Außerordentliches geleistet von einem Friedrich Krupp, der das Fundament des Hauses legte, einem Alfred Krupp, der aus der kleinen Schmiedehütte das größte Industriewerk des Erdballs geschaffen, und von einem Friedrich Alfred Krupp, der den Bau erfolgreich weiter geführt hat. Mit Stolz blicken wir auf diese deutschen Männer und danken Gott dem Herrn, der sie dem Vaterlande geschenkt und ihre Arbeit gesegnet hat. Wer könnte ermessen, welche Fülle von Segen im Laufe der verflossenen hundert Jahre von hier ausgegangen ist, für das Gemeinwohl für die Tausende und Abertausende von deutschen Arbeitern, für die Stadt und die Provinz, für die Industrie, für das Vaterland und die ganze Welt. Hier ist eine der

Quellen für die kraftvolle nationale Aufwärtsbewegung

und den Wohlstand des Vaterlandes.

Was mich aber bei meiner Anwesenheit in Essen und auf dem Hügel stets am sympathischsten berührt hat, das ist das wahrhaft ideale Verhältnis der Krupps und ihrer Familie zur Arbeiterschaft. Ein Mann wie Alfred Krupp, der für sich selbst von früher Jugend an nur harte Arbeit bei Tag und Nacht, Entbehrungen aller Art und rücksichtslose Hingabe seiner ganzen Person, Kraft und Gesundheit als seine Lebensaufgaben gekannt hat, vergaß nie, was er den Schulter an Schulter zur Seite stehenden Mitarbeitern verdankte. Wie ein wahrhafter Freund sorgte er warmfühlenden Herzens für sie und ihre Familien, auch in Zeiten der Krankheit und des Alters. Unerschütterliches gegenseitiges Vertrauen waren die Folge und der Lohn. Für Friedrich Alfred Krupp, meinen mir und uns allen leider so früh entrissenen treuen Freunde, ist es ein

unverwelktes Ruhmesblatt,

daß er in inniger Gemeinschaft mit seiner in Werken barmherziger Nächstenliebe unermüdlichen Gattin dem väterlichen Vorbilde folgte und immer neue Wege suchte und gefunden hat, das Wohl seiner Arbeiter zu fördern und ihr Weh zu lindern. Heute haben wir wieder Gelegenheit gehabt, die mustergültigen Wohlfahrtseinrichtungen in Augenschein zu nehmen und uns davon zu überzeugen, wie wohl es sich im Kruppschen Reiche auch unter der Fürsorge und Regierung meines jüngsten Gesandten und bevollmächtigten Ministers und seiner liebenswürdigen Gattin leben läßt. Daß auch in Zukunft an dieser Tradition des Hauses nicht gerüttelt und das alle Werksangehörigen umschlingende Band gemeinsamer Arbeit und gemeinsamer Interessen weiter gepflegt und gefestigt werden soll, das haben wir vorher aus dem Munde des jetzigen Chefs mit Freude und Befriedigung vernommen.

Ich habe hier im Laufe der Jahre bei meinen vielfachen Besuchen ja manche wertvollen Eindrücke und Anregungen gewonnen für die Behandlung der großen und schwierigen

Fragen der Arbeiterfürsorge,

mit denen ich mich in meiner, nun bald 25jährigen Regierung eingehend — und ich denke — nicht ohne Erfolg beschäftigt habe. Es war mir daher eine besondere Freude, dem Dank, den ich und das Vaterland der Firma und der Familie Krupp schulden, heute durch zahlreiche Gnadenbeweise Ausdruck geben zu können. Aus vollem Herzen wiederhole ich mündlich diese meine königlichen Gedanken mit dem Wunsche, daß die Familie Krupp und die Firma mit all enihren Direktoren, Angestellten und Arbeitern auch im kommenden Jahrhundert unter dem Segen Gottes wachsen, blühen und gedeihen möge. Ich bitte Sie, alle ihr Glas zu leeren auf das Wohl des Hauses und der Werke Krupp. Hurra, hurra, hurra!"

*

Dem Oberbürgermeister Holle gab der Kaiser seiner Freude über den Empfang in Essen Ausdruck und sagte, er sei ganz besonders erfreut über die ihm von den Schulkindern dargebrachte Begrüßung; er habe sich über das frische Aussehen der Kinder sehr gefreut. Der Kaiser dankte dem Oberbürgermeister von Essen für die dargebrachte Huldigung und die große Freude, die ihm die schöne Ausschmückung des Empfangsplatzes bereitet habe, und hob hervor, daß die Entwicklung Essens sein besonderes Interesse erweckt habe.

Albumblätter.

Als ich der Wahrheit nachgestrebt,
Kam ich den Toren töricht vor —
Und klug, da ich wie sie gelebt —
Für weise hält sich nur der Tor!

Am Genfer See.

Roman von Paul Lindenberg.

(1. Fortsetzung.)

„Und nichts bleibt für Monte Carlo übrig?" erkundigte sich leichthin Graf Knaphausen, der dort die Bekanntschaft Frau von Nahmers gemacht.

Es schien, als ob sich die Wangen der Angeredeten etwas röteten, einige Sekunden ruhten ihre Augen prüfend in denen des Grafen, als wenn sie ergründen wollte, ob die Frage irgend einen besonderen Sinn trage, dann sagte sie, den Fächer auf- und zuklappend: „Quien sabe, wer weiß es! Die Zeiten sind schlecht, lieber Graf, und das Spiel hat seine Mucken. Wenn ich den Gewinn sicher hätte, nun, da würd' ich noch heute abend den Kurierzug nach Mailand besteigen."

„Mit Ihrem Fräulein Tochter?" fragte der Major, der seinen Aerger über die Ansichten der schönen Frau nicht unterdrücken konnte.

„Selbstverständlich mit Marguerite. Wo sollte ich sie auch lassen? Der Pension ist sie entwachsen und sie nach Deutschland schicken zu unseren teuren Verwandten, die dort unten in einem kleinen Winkel des Teutoburger Waldes hausen — arm wie die Kirchenmäuse und stolz wie die ehemaligen hessischen Landgrafen, nein, ich danke. Da könnte sie schon gleich ihr Lebenstagebuch, das doch jetzt erst beginnt, auf der vordersten Seite mit der Inschrift verzieren: „Lebwohl, schöne Welt!" —

Marguerite von Nahmer hatte den Kopf mit dem blonden Haar gesenkt, unbewußt empfand sie, daß man in dem kleinen Kreise nicht die Ansichten ihrer Mutter teilte, die kurze Pause war eine strengere Kritik, als ein scharfes Wort der Erwiderung. Aber plötzlich, als ob sie einen festen Entschluß gefaßt habe, warf sie das feine, rassige Köpfchen ein wenig zurück, ihre Augen mit einem fragend rätselhaften Ausdruck streiften die Umsitzenden, um sich dann bewundernd auf die Mutter zu richten, der sie in rascher Aufwallung die Hand reichte: „Ja, Mama, wie gern würd' ich dich begleiten! Und was hindert dich, nicht bald deinen Wunsch auszuführen? Wir sind doch unabhängig, frei, niemandem verantwortlich, und wie sehr sehnte ich mich danach, nicht mehr am Gängelbande der ewigen Pensionsvorschriften geleitet und von ihnen an allem gehindert zu werden, was mir Freude macht und wozu mich das Herz drängt."

„Bravo, so ist es recht, mein Kind, ich merke, du bist doch mehr von meinem Blut, als — — nun, lassen wir das, zu solchen Erörterungen ist der Abend viel zu schön, das besorgen auch besser und gründlicher unsere verehrten Großtanten in den dichten deutschen Waldungen. Vorläufig wollen wir hier unsere Hütten bauen und sind ja auch gut aufgehoben, zur Riviera ist's sowieso schon zu spät, nicht, Herr Graf? — Werden Sie noch hinfahren oder bleiben Sie auch hier?"

„Wahrscheinlich das letztere, meine Gnädige." — Der Graf schien die Worte seiner Nachbarin kaum recht vernommen zu haben, mit ernstem und zugleich wehmütigem Ausdruck hatten seine Augen auf Marguerite geruht, in seiner Erinnerung war das Bild eines zarten, jungen Mädchens aufgetaucht, das in vielem Marguerite geglichen, das Bild seiner Tochter, die längst nicht mehr unter den Lebenden weilte, seine Blicke verdüsterten sich und schwer hob sich die Brust.

Frau von Nahmer wußte sehr wohl, was das Stocken in der Unterhaltung bedeutete, trotzig kräuselten sich ihre Lippen, dann aber nahm das mit feiner Puderschicht versehene Gesicht, das dem der Watteauschen Rokokofiguren ähnelte, den gewohnten liebenswürdig-sorglosen Ausdruck an, und die Gläser der goldeingelegten Schildpattlorgnette erhebend, wobei ihre auffallend kleine Hand zur Geltung kam, musterte sie die zu den Klängen des Orchesters Auf- und Abpromenierenden, unter denen die verschiedenartigsten gesellschaftlichen Gestalten jeglichen Aussehens und jeglicher Herkunft vertreten waren.

Als eine vierzigjährige Dame von auffallend stattlicher Erscheinung die volle Gestalt von einem pelzbesetzten, langschleppenden Theatermantel umhüllt, vorüberschritt, erhob sich Freiherr von Rechling und verbeugte sich tief.

„Ei, ei, mein Herr Leutnant," meinte der Graf, „erst gestern hier eingetroffen und heute schon so bekannt?"

Der Freiherr blinzelte vergnügt mit den Augen zum Grafen hinüber: „Jawohl, Herr Graf, man muß die Zeit ausnutzen — daran gewöhnt man uns ja jetzt gehörig beim Kommiß. Herr Graf kennen die Dame?"

„I gewiß, ich alter Montreuxer, der schon den dritten Winter, wenigstens teilweise, hier verbringe, kenne fast jedermann. Aber wie lernten Sie die Gräfin kennen?"

„Gestern auf meiner Fahrt von Bern hierher. Unter den wenigen Coupégenossen entstand das bekannte Gespräch über das beste Hotel, die geeignetste Pension, die lohnendsten Ausflüge, und in freundlicher Weise half die Gräfin aus. Ich stellte mich vor und erfuhr ihren Namen, traf sie heute vormittag bei einem Spaziergang und ward von ihr für morgen zum Frühstück eingeladen." — —

„Aber Herr von Rechling," unterbrach ihn Frau von Nahmer eifrig, „Sie sehen doch, wie ich fiebere, um den Namen zu erfahren, erzählen sie doch Ihre Geschichten nachher."

„Verzeihung, meine gnädigste Frau, ich dachte, Sie kannten die Gräfin Maria Eberhard-Salms."

„Was, die Memoirenschreiberin?" rief auf das höchste interessiert Frau von Nahmer und federte in die Höhe, um der Genannten nachzuschauen.

„Dieselbe," sagte trocken der Graf, „verwitwete von Braunfeldt, separierte von Kerner, geschiedene Freifrau von Burgstein, geborene Müller. So, nun wissen Sie, meine Gnädigste, daß es die richtige ist."

„Ah, wie interessant, wie interessant," meinte in sichtlicher Erregung Frau von Nahmer. „Hören Sie, Herr von Rechling, Sie müssen mich mit der Gräfin bekannt machen."

„Mit größtem Vergnügen, gnädigste Frau, ich werde morgen Ihren Wunsch der Gräfin übermitteln."

„Wollen Sie denn der Aufforderung zum Frühstück folgen, Herr Kamerad?" fragte, ohne sein Erstaunen ganz unterdrücken zu können, der Major.

„Sicherlich, Herr Major," und ein zuversichtlich-fröhliches Lächeln huschte über das hübsche offene Gesicht des Offiziers. „Mein Halbjahr Urlaub, den ich wegen des kleinen Lungenknackses — der übrigens nichts zu bedeuten hat, wie mir auch der hiesige Arzt versicherte — bekommen, möchte ich nicht nur in gesundheitlicher Hinsicht ausnutzen. Ich weile zum ersten Male im Ausland und von steifer Prüderie war ich nie ein Freund," und er sah dabei mit hellen Blicken zu Frau von Nahmer hinüber, die ihm aufmunternd zulächelte.

„Aber Sie wissen doch, Herr Kamerad, was und worüber die Gräfin Eberhard-Salms geschrieben hat?" meinte zögernd der Major, dem es zuwider war, in Gegenwart der jungen Damen das Thema auszuspinnen. „Haben Sie denn das Buch „Meine Beziehungen" gelesen, in welchem nicht nur die Mitglieder der ersten Hofgesellschaft, sondern auch einzelne Angehörige unseres Herrscherhauses — nun, um mich vorsichtig auszudrücken — sehr verunglimpft werden? Und wenn Sie es gelesen, ist Ihnen da als aktiver Offizier nicht eine persönliche Begegnung fatal oder könnte sie Ihnen unter Umständen nicht sogar schaden?"

„O, Herr Major, man ist tolerant bei uns in Potsdam in dieser Beziehung, das heißt, wenn man nicht selbst im Glashause sitzt," und, nachdem er sich versichert, daß die beiden jungen Damen angelegentlichst plauderten, hinzufügend: „In bestimmten Kreisen passieren doch recht seltsame Geschichtchen, die den „Beziehungen" der Gräfin zum mindesten nahekommen. Ich denke, die Gräfin wird mündlich noch mehr erzählen können, wie sie bisher hat drucken lassen, und ich bringe ein ganzes Bündel von Anekdoten nach der Garnison mit zurück. Zudem ein wichtiges: Seine Majestät" — und er nahm unwillkürlich eine gerade Haltung an und rückte an seinem schwarzen Rock — „ist bei den Publikationen der Gräfin nie irgendwie hineingezogen worden, im Gegenteil, sonst natürlich wäre jede Annäherung ausgeschlossen —"

„Ja", meinte mit leichtem Achselzucken der Major, „das müssen Sie schließlich am besten wissen. Ich bin wohl zu lange schon aus der Front, um mir in diesem Fall eine weitere Meinung zu gestatten, es waren früher auch andere Zeiten. Heute scheint man freier in gewissen Punkten und über gewisse Sachen zu denken."

„Gott sei Dank!" — unwillkürlich kam der Ruf leise über Frau von Nahmers Lippen, besorgt jedoch, daß man ihn gehört hätte, schlug sie den Fächer auseinander, ihn hin und her bewegend, und froh, eine Ablenkung zu haben, rief sie noch lebhafter wie sonst: „Täusche ich mich nicht? — Aber bitte, sehen Sie schnell dorthin, meine Herrschaften — ist das nicht — wahrhaftig, es ist die Sarah in eigener Person! Und wer geht denn da an ihrer Seite? Ja, das ist — das ist —" sie stockte einen Augenblick, als ob sie zögerte, einen Namen auszusprechen, der sich dann wie von selbst auf ihre Lippen drängte: Das ist doch Fürst Nakaschidje — ja, er ist es!"

„Nun, da wird ja Ihre Freude groß sein, meine gnädige Frau. Graf Ulrich hatte es ganz ruhig gesagt, aber die empfindlichen Nerven Frau von Nahmers hörten aus den harmlos gesprochenen Worten einen leisen spöttischen Klang heraus.

„Das ist sie auch," meinte die Angeredete in einem festeren Ton, als sie sonst anschlug. „Sie wissen ja, Herr Graf, daß ich den Fürsten in — Nizza kennen lernte, durch — warten Sie, ja, durch die Fürstin Galatzin, die ja auch Ihnen bekannt geworden", und ein schneller bittender Blick flog zu ihrem Gegenüber.

„Gewiß, meine Gnädigste, in Nizza, ich traf Sie dort ja wiederholt auf der Promenade des Anglais," bestätigte der Graf gelassen, im Innern aber dachte er: „Nun, sie schämt sich doch noch vor ihrer Tochter und will Monte Carlo nicht so glatt eingestehen, wo ich sie oft genug dicht neben dem Fürsten im Spielsaal gesehen, beide scheinbar recht vertraut miteinander.

(Fortsetzung folgt.)

Ermordung des Präsidenten von Haiti.

Sein Palast in die Luft gesprengt.

New York, 8. August.

Aus Port au Prince auf Haiti wird gemeldet, daß der Präsident, General Lecomte, durch ein Dynamitattentat, das seinen ganzen Palast in Trümmer legte, getötet wurde. Lecomte war erst seit dem vergangenen Jahre Präsident, nachdem es ihm gelungen war, den greisen langjährigen Präsidenten Nord Alexis durch eine Revolution zu verdrängen.

Schwere Grubenkatastrophe
auf der Zeche „Lothringen."

Auf der Zeche „Lothringen" in der Nähe des westfälischen Dorfes Gerthe hat sich gestern vormittag ein schweres Grubenunglück ereignet. Soweit nach den bisherigen Meldungen festgestellt werden konnte, befanden sich in der Grube, die durch eine Schlagwetterexplosion zum Teil in Brand gesetzt wurde, 650 Bergleute. Die einzelnen Meldungen lauten:

Bochum, 8. August, 12 Uhr 10 Min.

Auf der Steinkohlenzeche „Lothringen" bei Gerthe hat sich heute vormittag 10 Uhr eine schwere Katastrophe ereignet, über deren Umfang in der Stadt die wildesten Gerüchte verbreitet sind. Leute, die von der Zeche kommen, erzählen, es seien 150 Bergleute im Schacht eingeschlossen. Ueber ihr Schicksal wisse man nichts. Nach einer anderen Version sollen 150 Bergleute ihr Leben verloren haben. Nach Auskunft der Zechenverwaltung ist tatsächlich ein größeres Unglück geschehen, dessen Umfang sich aber im Augenblick noch nicht übersehen läßt. Das Unglück ereignete sich gegen 10 Uhr vormittags. Auf der dritten Sohle gerieten aus bisher unbekannter Ursache Grubengase in Brand; es erfolgte eine heftige Explosion, die große Beschädigungen anrichtete und sämtliche im Schacht befindliche Bergleute von der Oberwelt abschloß. An der Explosionsstelle ist ein Brand ausgebrochen, über dessen Umfang noch nichts bekannt ist. Die Rettungsarbeiten sind sofort aufgenommen worden. Bisher konnten nur 8 Bergleute geborgen werden. Da sie alle verletzt sind, wurden sie in das Bergmannsheim gebracht. Tote sind bisher nicht zutage gefördert worden. Die „Deutsch-Luxemburgische Bergwerksgesellschaft", die „Gelsenkirchener Gesellschaft" und die Zechen „Scharnhorst" und „Erwin" sandten ihre Rettungskolonnen an die Unfallstelle. Die Rettungsarbeiten werden vom Oberbergrat Stöcker geleitet.

Eine weitere Meldung besagt:

Bochum, 8. August.

Ununterbrochen bringt der Förderkorb Leichen zutage, die völlig verkohlt und nur schwer zu rekognoszieren sind. Die Menschenmassen vor der Zeche verringerten sich, da ein heftiger Regen niederging. Der Berghauptmann, Vertreter der Bergbehörden, der Leiter der Rettungszentrale des Oberbergamtsbezirkes Dortmund, Ortmann, und der von dem Bergwerksunglück in Courrières bekannte Bergwerksdirektor Koch waren zur Stelle. Die Belegschaften sind zur Mittagsschicht nicht angefahren Wie um 8 Uhr abends bekanntgegeben wurde, sind 107 Leichen zutage gefördert worden. Die Zahl der Verletzten beträgt 25, von denen nach Aussage des Krankenhauses „Bergmannsheil" 23 nur leicht verletzt sind.

Mehrere kleine Brände wurden nach verhältnismäßig kurzer Zeit auf der Zeche „Lothringen" gelöscht. Die Zerstörung in der Grube ist nur gering. Die Bergungsarbeiten sind insofern schwierig, als die Unglücksstelle 2 Kilometer von dem Schachte entfernt liegt. Unter den Toten befinden sich die Steiger Middelmann und Paßmann. In beiden Bezirken arbeiteten etwa 120 Mann, von denen sich 30 bis 35 rechtzeitig retten konnten. Bei den Retungsarbeiten ist es gelungen, mehrere Betäubte im Schachte durch Behandlung mit Sauerstoff ins Bewußtsein zurückzurufen. Vermutlich ist die Explosion an zwei verschiedenen Stellen entstanden.

Das Beileid des Kaisers.

Der Kaiser hat zur Linderung der ersten Not für die auf der Zeche Lothringen verunglückten Bergleute 15 000 ℳ bewilligt und dem Oberpräsidenten der Provinz Westfalen überwiesen. Handelsminister Sydow und der Oberpräsident von Westfalen, Prinz zu Ratibor und Corvey, haben im besonderen Auftrage des Kaisers der Werksverwaltung, den Angehörigen und den Ueberlebenden das Beileid des Kaisers ausgedrückt.

Die Ansicht der Fachleute.

Man nimmt an, daß das Unglück im Revier des Steigers Middelmann beim Abgeben eines Schusses sich ereignet habe. Durch die Explosion wurde die Grube in Brand gesetzt. Das Feuer wütet weiter und erschwert den Rettungsmannschaften ihr Werk. Wie die Explosion sich abgespielt hat, weiß zur Stunde niemand und wird sich wohl auch nie feststellen lassen, da die Augenzeugen wahrscheinlich unter den Toten sind. Für die mit den Verhältnissen der Zeche vertrauten Fachleute kam gerade hier ein Schlagwetterunglück völlig überraschend. Bisher galt der heimgesuchte Schacht I und II als ziemlich schlagwetterfrei. Ein erhebliches Unglück hatte sich dort überhaupt noch nicht ereignet. Direktor Heyermann, der den zahlreich erschienenen Pressevertretern bereitwilligst Rede und Antwort stand, meint, es sei möglich, daß ähnlich wie auf der Zeche Radbod bei der Schießarbeit ein sogenannter Bläser (das sind in Felsspalten eingepreßte Gase. D. Red.) angeschossen und dadurch das Unglück herbeigeführt worden sei. Man könne darüber aber nur Vermutungen haben. Zwölf Bergleute befinden sich auf der dritten Sohle und sind von jeder Rettung und Bergung abgeschnitten, weil die dazwischenliegende Strecke zu Bruch gegangen ist. Im Auftrage des Kaisers befinden sich der Handelsminister Sydow und der Oberpräsident von Westfalen, Prinz von Ratibor und Corvey an der Unglücksstelle.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Eine Erinnerung an trübe Enthüllungen

Zu Bad Aibling, wo er seinen Lebensabend verbrachte, ist der frühere Berliner Kriminalkommissar Eugen v. Tausch im 68. Lebensjahre verschieden. Tausch war Chef der politischen Polizei, als am 28. September 1896 die „Welt am Montag" eine Nachricht veröffentlichte, der kurz zuvor bekanntgegebene Zarentoast in Breslau, dessen Text später richtiggestellt wurde, sei vom Grafen (jetzigen Fürsten) Eulenburg, des nur allzu bekannten Schloßherrn von Liebenberg, im Interesse Englands gefälscht worden. In einer späteren Nummer schrieb die „Welt am Montag", ihre erste Mitteilung sei falsch gewesen und auf Freiherrn v. Marschall, den damaligen Staatssekretär des Auswärtigen, zurückzuführen, der gegen den Grafen Eulenburg habe intrigieren wollen. An diese Mitteilungen knüpfte sich der Prozeß gegen den „Journalisten" Paul Leckert, ein unreifes Bürschchen von 19 Jahren, und den Schriftsteller Baron Karl v. Lützow. Leckert und Lützow waren die Agenten des in Eulenburgs Interesse handelnden Chefs der politischen Polizei. Marschall entschloß sich zu der berühmt gewordenen Flucht in die Oeffentlichkeit, und Leckert und Lützow wurden nach einem langen Prozeß am 7. Dezember 1896 zu mehrjährigen Gefängnisstrafen verurteilt. Die Folge war ein Prozeß wegen Meineids und Amtsvergehens gegen Tausch, der vom 24. Mai bis 4. Juni 1897 verhandelt wurde. Tausch wurde zwar freigesprochen, der Prozeß brachte jedoch derartige Enthüllungen über die Intrigen zwischen den einzelnen Reichs- und Staatsämtern, daß sogar die Freisprechung einer Verurteilung des „System von Tausch", wie Marschall es in seiner berühmt gewordenen Reichstagsrede vom 5. Februar 1897 bezeichnet hatte, gleichkam. Tausch schied aus dem Amt und verbrachte seine Tage, ein gebrochener Mann, in der Zurückgezogenheit.

Türkische Spionage in Italien?

Aus Turin wird dem „B. T." gemeldet: Vorgestern wurden in Ventimiglia von der Grenzpolizei vier aus Marseille kommende Deutsche im Alter von 20 bis 28 Jahren unter dem Verdacht, türkische Spione zu sein, festgenommen. Die bereits in Nizza von der Polizei Verhafteten entpuppten sich als deutsche Deserteure (?) namens Dr. jur. Hans Hackenschmidt, Otto Laufmann, Mechaniker Misbach und Seeoffizier Fritz Reuter. Sie beabsichtigten, sich der italienischen Militärbehörde zur Einreihung in ein Regiment auf dem Kriegsschauplatze in Tripolis anzubieten.

Die Rangliste führt unter den Marineoffizieren einen Feuerwerksleutnant Reuter an, welcher der Marine-Inspektion des Artilleriedepots in Geestemünde zugeteilt ist.

Von den Filialbetrieben.

Kreise des Mittelstandes erheben seit Jahren die Forderung nach einer besonderen Filialsteuer, und die preußische Regierung hat im Abgeordnetenhause eine Prüfung bei der Reform des Kommunalabgabengesetzes zugesagt. Ein helles Licht wirft auf diese Bestrebungen die gewerbliche Betriebsstatistik vom Jahre 1907, die zum ersten Male genaue Zahlen über die Filialbetriebe bringt. Die Zahl der Zweiggeschäfte betrug danach 34 464, wovon 31 799 offene Läden waren. Industrie, einschließlich Bergbau und Baugewerbe, waren an letzteren mit 13 939, Handel und Verkehr einschließlich Gast- und Schankwirtschaft mit 17 511 beteiligt, wovon auf den Warenhandel 16 295 entfielen. Wie der Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser, e. V. hierzu schreibt, geht aus diesen Zahlen klar hervor, daß die Filialbildung nicht eine Sondererscheinung des Warenhandels ist, der noch nicht einmal mit 50 Prozent beteiligt ist, sondern sich in starker Ausbildung überall da zeigt, wo die Voraussetzungen dafür gegeben sind. Der Warenhandel, für den der offene Laden die spezifische Betriebsform ist, ist also schon von anderen Gewerbegruppen zahlenmäßig überflügelt worden. Von 5499 Hauptgeschäften im Warenhandel, die überhaupt Zweiggeschäfte unterhielten, hatten 4739 nur bis zu zwei Filialen, so daß die Filialbildung in weit überwiegendem Maße als eine rein mittelständische Betriebsform erscheint. Sondersteuern würden daher, wie aus dieser Statistik klar hervorgeht, grade den Mittelstand in erster Linie belasten.

Der Umfang der Tarifgemeinschaft der Buchdrucker hat sich nach dem neuen „Verzeichnis der Tarifanerkennungen", das den Stand am 30. April 1912 schildert, auch im letzten Jahre wiederum erweitert. Das Verzeichnis weist 2242 Orte nach, in denen bei 8151 tariftreuen Firmen 66976 Gehilfen beschäftigt sind. Im Vorjahre waren es 7659 Firmen an 2158 Orten und 63062 beschäftigte Gehilfen. Neu hinzugetreten sind 84 Druckorte, 392 Firmen und 3354 Gehilfen. Zieht man hiervon den Abgang infolge Erlöschens oder Streichung einzelner Firmen ab, so ergibt sich, wie die demnächst erscheinende Nummer der „Sozialen Praxis" schreibt, als Gewinn für den Machtbereich der Tarifgemeinschaft die Zahl von 52 Orten, 107 Firmen und 2384 Gehilfen. Die Zahl der Schiedsgerichte beträgt 65, die der Arbeitsnachweise 63.

Frankreich.

Manöverunfall bei Reims.

Während der französischen Manöver bei Reims explodierte bei der Vornahme von Sprengübungen seitens des 2. Dragoner-Regiments auf dem Schießplatz eine Melinitpatrone vorzeitig und verwundete den Obersten de Damperre, den Eskadronschef Bouillié, den Leutnant de Mirin und 22 Unteroffiziere und Dragoner sehr schwer im Gesicht und besonders an den Augen. Eine große Zahl der Betroffenen wird wahrscheinlich das Augenlicht einbüßen. Außerdem erlitten weitere 25 Offiziere und Dragoner leichtere Verletzungen.

Britisches Reich.

Strenge Bestrafung englischer Suffragetten.

Aus Dublin wird gemeldet: Die beiden Suffragetten Mrs. Mary Leigh und Miß Gladys Evans aus London wurden vom Dubliner Gerichtshof wegen versuchter Einäscherung des dortigen Königlichen Theaters bei Gelegenheit des Besuchs des Premierministers Asquith zu je fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Die Anklage gegen Mabel Capper aus Manchester wegen versuchter Brandstiftung wurde fallen gelassen, und die weitere Anklage gegen Mrs. Leigh wegen des Schleuderns einer Axt gegen den Premierminister für die gegenwärtige Verhandlung zurückgezogen. Mrs. Lizzie Baker aus Stockport, die sich einer geringeren Sachbeschädigung für schuldig erklärte, wurde zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Das Urteil gegen die beiden Hauptdeliquentinnen wurde vom Publikum mit lebhaftem Beifall begrüßt.

Letzte Nachrichten.

(Telegramm.)

Der Dank des Herzogs von Cumberland.

Der Herzog von Cumberland hat aus Anlaß des tödlichen Unfalls seines ältesten Sohnes, des Prinzen Georg Wilhelm, Herzogs von Braunschweig und Lüneburg, der Kirche in Nakel, in der der Prinz seinerzeit aufgebahrt wurde, 3000 ℳ angewiesen, dem Krieger- und Landwehrverein in Nakel 500 ℳ, dem Jungfrauenverein in Nakel 300 ℳ und dem Gesangverein in Friesack ebenfalls 300 ℳ. Ferner wurden an alle in hervorragender Weise Beteiligten kostbare Andenken überreicht.

Der Gedenkstein für den Prinzen Georg Wilhelm von Cumberland wird in Gestalt eines drei Meter hohen Obelisken aus grauem schlesischen Granit ausgeführt werden. Für die Gedenktafel in der Kirche von Nakel, wo die Leiche einige Tage aufgebahrt war, ist karrarischer Marmor gewählt worden.

Die Grubenkatastrophe auf Zeche Lothringen.

Bochum, 9. Aug. Bis gestern abend 8 Uhr waren 107 Leichen zu Tage gefördert worden. Die Verwundeten haben sehr unter dem Rauch gelitten. Die Ohnmächtigen werden mit den Sauerstoffapparaten behandelt. Die Toten und Verletzten sind entsetzlich verstümmelt. Geistliche beider Konfessionen spenden den Schwerverletzten Zuspruch. In beiden Bezirken arbeiteten zurzeit der Katastrophe etwa 120 Mann. Die Ursache des Unglücks auf der Zeche „Lothringen" ist, wie einem späteren Telegramm entnommen werden kann, darauf zurückzuführen, daß beim Anschlagen eines Querschlages auf der 4. Sohle eine Gasquelle frei geworden ist, und daß sich das Gas entzündet hat. Um 10¾ Uhr abends wurde die Zahl der Toten auf 128 angegeben, von denen der größte Teil zu Tage gefördert worden war. Bis zu dieser Zeit waren 110 Leichen schon geborgen. 12 Bergleute befinden sich auf der 3. Sohle von jeder Rettung abgeschnitten, weil die Zwischenstrecke zu Bruch gegangen ist. Die amtlichen Meldungen wußten bis spät erst von 103 Toten zu berichten. Man rechnet damit, daß der Kaiser heute im Laufe des Tages der Zeche „Lothringen" persönlich einen Besuch abstattet. Wie die zu Tage geförderten Rettungsmannschaften der Rettungskolonne berichten, stehen große Strecken der 3. Sohle der Zeche in Flammen, und es ist vorläufig so gut wie ausgeschlossen, an den Herd der Katastrophe heranzukommen. Die Mannschaften stießen unten auf einen Hügel von einigen 20 Leichen, deren Bergung mit außerordentlich großer Schwierigkeit verbunden war. Nach der Schilderung der Sanitätsmannschaften und nach dem Aussehen der Toten zu schließen, sind die Getöteten entweder verbrannt und ganz zur Unkenntlichkeit entstellt, oder durch den Luftdruck gegen Kohlen- oder Holzverschalungen mit so großer Gewalt geschleudert worden, daß sie sofort das Bewußtsein verloren haben müssen.

Die bayrischen Gastwirte zur Fleischteuerung.

Nürnberg, 9. Aug. Die Nürnberger Gastwirtschafts-Vereinigungen haben nach längeren Debatten unter anderem beschlossen, die bayerische Regierung zu ersuchen, einleitende Schritte für eine Einfuhr von Gefrier- und frischem Fleisch aus Dänemark zu unternehmen, sowie auf Einfuhr von billigem Schlachtvieh und Ermäßigung oder Aufhebung der Vieh- und Fleischzölle, sowie auf eine Milderung der Fleischbeschau zu dringen.

Würzburg, 9. Aug. Das Gemeindekollegium nahm einen Antrag an, wegen der hohen Fleischpreise den Magistrat zu ersuchen, sofort beim Ministerium des Innern vorstellig zu werden, daß beim Bundesrat auf Oeffnung der Grenzen und die Einfuhr von Schlachtvieh, sowie auch auf Erleichterung der gesetzlichen Vorschriften für die Einfuhr geschlachteter Tiere hingewirkt wird.

Beschlagnahmte Kriegskonterbande.

Brüssel, 9. Aug. Im Hafen von Antwerpen wurde gestern ein deutscher Frachtdampfer aus Hamburg, der den Namen „Hermia" führt, beschlagnahmt. Das Schiff sollte eine Ladung Reis nach der Türkei bringen, es wurde aber entdeckt, daß das Schiff Kriegskonterbande statt der Reisladung bei sich führte. Das Schiff wurde mit seiner Ladung Waffen und Munition beschlagnahmt.

Deutsch-französische Annäherung?

Petersburg, 9. Aug. Das Blatt „Rußkoje Lowo" versichert, daß zurzeit Verhandlungen zwischen Paris und Berlin stattfinden, da der deutsche Kaiser den Wunsch ausgesprochen hat, Poincaré möge nach seiner Rückkehr von Frankreich Berlin berühren. Die übrigen Blätter betrachten dies Gerücht als unwahrscheinlich.

Gerüchte über Schritte zur Oeffnung der Dardanellen.

Wien, 9. Aug. Der „Neuen Freien Presse" wird aus Petersburg telegraphiert, daß von russischer Seite von Poincaré die Zustimmung Frankreich zur Oeffnung der Dardanellen verlangt werden wird.

Aus den Nachbargebieten.

Bad Pyrmont, 7. Aug. Bis heute betrug die Zahl der Kurgäste 9536 Personen, die Zahl der vorübergehend Anwesenden 20 476 Personen, in Summa 30 012 Personen. Die Bäder-Abgabe betrug 10 401 Moor-, 32 862 Stahl-, 10 011 Misch-, 17 459 Sol-Bäder, 921 elektrische Bäder und 4491 Inhalationen, zusammen 82 145 Kurformen.

Brake, 8. Aug. Wir berichteten schon vor einigen Tagen, daß es gelungen sei, die Zigarrenindustrie in unserem Orte zu beleben. Heute können wir mitteilen, daß die sog. Holthausesche Fabrik im alten Amthause wieder eröffnet wird. Dem Werkmeister Mesch ist es gelungen, von einer Hamburger Großfirma eine Filiale zu erhalten, die sofort ihren Betrieb eröffnen soll. Herr Mesch sucht, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, eine Anzahl Arbeiter, worauf wir auch an dieser Stelle hinweisen. Außerdem hat Zigarrenarbeiter Ernst Menze eine Filiale erhalten, so daß man sagen kann, die Braker Tabakindustrie ist heute größer als zuvor.

Heidenoldendorf, 8. August. Verletzung durch Hufschlag. Am 7. d. M. war ein der Witwe Helweg gehöriges Fohlen aus dem Stalle ausgebrochen. An dem Wiedereinfangen des Tieres beteiligten sich auch die Schüler Hunold und Drawe. Letzterer muß dem Fohlen zu nahe gekommen sein, denn plötzlich schlug das Fohlen hinten aus und traf den Drawe vor den Leib. Durch den Schlag wurde der Junge nicht unerheblich verletzt, sodaß seine Ueberführung in das Landkrankenhaus angeordnet werden mußte. Dem Vernehmen nach soll die Milz verletzt sein.

Düsseldorf. Spitzbuben treiben sich auf den Düsseldorfer Ziegeleien herum. Auf der Ziegelei Müller wurde ein Betrag von 800 Mk., mehrere kleinere Beträge von 20, 60 und 80 Mk. gestohlen. Auf der Ziegelei Nöcker Beträge von 10, 20 5 und 8 Mk. Einige Uhren sind auch verschwunden. Schinken, Wurst und Speck waren auch zum Mitnehmen gut genug. Auf der Ziegelei Sütz wurden zusammen ungefähr 200 Mk. gestohlen. Auf verschiedenen Ziegeleien in Oberkassel wurden den Arbeitern Geldbeträge Uhren und Ketten gestohlen Man kann nur wünschen, daß der oder die Diebe von einigen handfesten Leuten überrascht werden und diese ihnen gleich das Stehlen austreiben Allen dortigen Kollegen seien hiermit vor den Spitzbuben gewarnt.

Sport.

Moulinais bei Bonn gelandet.

Bonn, 8. August. Der französische Flieger Moulinais ist heute morgen um 9 Uhr 55 Min. auf dem hiesigen Flugplatz gelandet. Er hat die Fahrt morgens 4.40 Uhr (Pariser Zeit) angetreten, hat also die Strecke Paris-Bonn in etwa vier Stunden zurückgelegt. Moulinais sieht sehr frisch aus. Trotz des starken Westwindes hat er die Luftreise ohne jeglichen Unfall überstanden, auch die Landung ist glatt von statten gegangen. Nach der Einnahme von Benzin und Oel ist er um 10 Uhr 55 Min. zur Weiterfahrt nach Hannover aufgestiegen. Er gedenkt, noch heute nach Berlin weiterzufliegen.

Kunst und Wissenschaft

Berlin, 7. August. Hermann Sudermanns neuestes Werk „Der gute Ruf", ein modernes Gesellschaftsstück, ist von 26 Bühnen erworben worden. Die Uraufführung im Berliner Komödienhause findet spätestens im Dezember statt. Auch Franz Adam Beyerlein hat ein neues, modernes Bühnenwerk, das den Titel „Frau", Schauspiel in 4 Aufzügen, führt, vollendet. — Hermann Bahr hat sich auf Anregung verschiedener Mitglieder des Parsifalschutzbundes entschlossen, im Laufe des Winters in vielen deutschen Städten einen Vortrag über Parsivalschutz zu halten.

Mondnacht.

Verträumt rauscht Baum und Strauch in weiter Runde,
Das Mondlicht schimmert auf den Gartenwegen,
Nachtfalter ihre Schwingen regen
Belebend diese mitternächt'ge Stunde.
Wie süßer Trost ins Herz mir niedertaut.
Die weihevolle Ruhe der Natur — — —
Ich spüre tief des Schöpfers Spur,
Die hell aus jedem Sternlein schaut.
Ach, schenk mir deinen Frieden, ernste Nacht!
Scheuch meine Sorgen, lindre meinen Kummer.
Senk' auch auf meine Augen sanften Schlummer,
Und laß mich stark sein, wenn der Tag erwacht . . .

Margot Werneburg.

Vermischte Tagesneuigkeiten.

Das Gymnasium Paderborn feierte in den letzten Tagen sein 300jähriges Jubiläum. Leider fanden die Festlichkeiten eine jähe und trübe Unterbrechung. Beim Festmahl wurde nach soeben ausgebrachtem Toast der Professor Hirschmann vom Schlage getroffen. Alsbald war er eine Leiche. Ueber den traurigen Vorgang berichtet der Paderborner Anzeiger: Prof. Hirschmann sprach im Namen des Lehrer-Kollegiums den Dank für die ihm bekundeten Anerkennungen aus. Er schloß mit dem Gelöbnisse, daß das Kollegium im alten Geiste weiterarbeiten werde, pro Deo et patria. Schon die letzten Worte des Trinkspruchs klangen etwas leise und abgebrochen; kaum hatte der Redner geendet und sich niedergesetzt, als er vornüberüber sank. Die benachbarten Herren sprangen sofort von ihren Sitzen auf und bemühten sich um den anscheinend Ohnmächtigen. Er wurde auf die Bühne gebracht, wo aber nur der Tod festgestellt werden konnte. Ein Herzschlag hatte den kräftigen und im besten Lebensalter stehenden Mann dahingerafft. — Wie ein Donnerschlag traf diese Nachricht die Versammlung, unter dem Eindruck des erschütternden Ereignisses wurde die Tafel sofort aufgehoben und die weitere offizielle Feier abgebrochen. Am Abend vereinigten sich viele Teilnehmer im großen Saale des Bürgervereins zu einem Festkommers, der jedoch wegen des am Nachmittag eingetretenen traurigen Unfalles sich nicht so entwickelte, wie es vorgesehen war.

Generalsuperintendent Rogge †. In dem D-Zug Gießen-Limburg, der abends um 10 Uhr 23 Min. in Limburg eintrifft, ist vorgestern abend der General-Superintendent Lic. Rogge aus Koblenz plötzlich verstorben. Er hatte vor Antritt seiner Fahrt in Kassel verschiedene Speisen zu sich genommen, nach deren Genuß sich Unwohlsein und Ohnmacht einstellten. Man nimmt deshalb an, daß Rogge an Vergiftung gestorben ist. Kurz vor Weilburg trat der Tod ein. Von der Staatsanwaltschaft Limburg ist die Obduktion der Leiche bereits angeordnet worden.

Die Entführung der Kapitänstochter. Die Entführung der Stieftochter des Majors v. Hoevel durch ihren Vater, den früheren Kapitän der Hamburg-Amerika-Linie, Leutnant zur See der Reserve Viktor Schalm aus Hamburg, hat ihre Aufklärung gefunden. Kapitän Schalm, der bekanntlich zwei Jahre unschuldig im Bautzener Gefängnis zubringen mußte, ließ seine kleine dreijährige Tochter Irene, deren Mutter die geschiedene Frau Schalms, sich inzwischen mit dem Major v. Hoevel wieder verheiratet hat, schon seit längerer Zeit von einem Privatdetektive scharf beobachten. Dieser hatte den Auftrag, die täglichen Spaziergänge und Gepflogenheiten des Kindes und seines Umganges auszukundschaften. Die Kapitäns-Tochter wurde in unmittelbarer Nähe der Villa ihres Stiefvaters, des Majors v. Hoevel, von der Straße weg geraubt und in einem Automobil entführt, in dem sich Kapitän Schalm mit einem anderen Herrn und einer Dame befand. Der Rechtsbeistand der Frau Major Hoevel erklärte, daß die Ehe der Frau v. Hoevel mit dem früheren Offizier der Hamburg-Amerika-Linie, Schalm, nicht geschieden, sondern durch rechtskräftiges Urteil des hanseatischen Landgerichts zu Hamburg vom 22. Februar 1910 für nichtig erklärt worden ist. Danach steht dem Kapitän Schalm ein Recht auf das aus dieser Ehe hervorgegangene Kind zu. Daran ändere auch seine Freisprechung im Strafprozeß zunächst nichts. Das Landgericht Dresden hat jetzt auf Antrag des Rechtsbeistandes der Frau Major von Hoevel eine einstweilige Verfügung erlassen, durch die dem Kapitän Schalm aufgegeben wird, bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder einer Haftstrafe bis zu sechs Monaten das Kind seiner Mutter zurückzugeben. Das entführte Kind soll nach Oesterreich gebracht worden sein.

Aussperrung von Diamantschleifern in Amsterdam. Gestern sind in Amsterdam die Diamantenschleifereien der Firma Ascher geschlossen worden, wodurch 630 Arbeiter ausgesperrt sind. Der Verband der Diamantenschleifer hatte die von der Firma vorgeschlagene Herabsetzung der Löhne der Diamanten-Rosetterschleifer um 15 bis 20 Prozent abgelehnt. Darauf wurde die Aussperrung beschlossen. Man befürchtet ernste Folgen für die Amsterdamer Diamantenindustrie.

Im Postwagen des D-Zuges gestorben. Im Postwagen des Frankfurt-Berliner D-Zuges wurde Postdirektor Köhler aus Berlin, der auf einer Inspektionsreise begriffen war, vom Schlaganfall getroffen.

Damacy Macoch irrsinnig. Der verbrecherische Paulanermönch Damacy Macoch, der wegen seiner Schandtaten im Kloster Jasna Gora bei Czenstochau vom Petrikauer Bezirksgericht am 7. März dieses Jahres zu zwölf Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden ist, hat den Verstand verloren. Bekanntlich hat Macoch Anfang Juli d. J. ein Gnadengesuch eingereicht.

Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten und Allgemeines.

Herford, 9 August.

— **Fangarme der Fremdenlegion in England.** Eine neue Methode des Menschenfanges der französischen Fremdenlegion deckt die Auslandszeitschrift des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes in Hamburg, der „Deutsche Kaufmann im Auslande", auf. Sie schreibt: „Den französischen Werbern ist der Boden unseres Vaterlandes anscheinend zu heiß geworden. Das hat die Aufklärungsarbeit, die in den letzten Jahren von der deutschen Presse, einer Reihe deutsch-völkischer Vereinigungen, von ehemaligen Legionären und hie und da auch von Behörden in dankenswertem Zusammenarbeiten geleistet worden ist, bewirkt. Nachdem die Werbebüros erkannt haben, daß ein widriger Wind in Deutschland weht, versuchen sie ihr Glück auf andere Art. Es ist den Werbebüros bekannt, daß sich in England, besonders aber in London, stets eine beträchtliche Anzahl beschäftigungsloser Deutscher aufhält, die dort, vielfach mittellos, Stellung suchen. Auf diese hat man es abgesehen. Die Werber machen sich unter der Maske eines Landmannes an diese Armen heran. Sie zehen mit ihnen aus, helfen ihnen mit Geld und sogar — scheinbar natürlich — auch mit Rat und Tat. Sie überreden dann schließlich ihre Opfer, mit nach Frankreich zu kommen, dort könnten sie ihnen eine Stellung verschaffen. In ihrer Menschenfreundlichkeit bezahlen sie dann die Ueberfahrt. Auf französischem Boden ist eine gehörige Zecherei das erste. Im trunkenen Zustande unterschreiben dann die Ahnungslosen ihrem vermeintlichen treuen Freunde zuliebe irgend ein Papier, den „Anstellungsvertrag" für die — Fremdenlegion. Aus ihrem Rausch erwachen sie erst wieder hinter Kasernenmauern. Von da ab nimmt das Unglück nun in bekannter Art seinen Lauf. Besonders bemerkenswert ist es, daß man von den Werbern wenig oder gar keine Kenntnisse der englischen Sprache verlangt. Dagegen ist die Fertigkeit im Deutschen unbedingt vorgeschrieben. Das beweist also, daß man es in erster Linie gerade auf die Deutschen abgesehen hat. Die Werber sollen sich möglichst unauffällig als Landsleute ausgeben können. Die Zeitschrift schließt ihren Hinweis mit einer Aufforderung an die in England befindlichen Verbandsmitglieder, sich der wirtschaftlich schwachen Volksgenossen nach Kräften anzunehmen und sie nicht in die Hände der Menschenfänger fallen zu lassen.

— **Ein schwerer Unglücksfall** trug sich am Sonnabendabend in dem benachbarten Exter zu. Ein Radfahrer wollte einem Trupp spielender Kinder ausweichen, kam hierbei aber so unglücklich zu Fall, daß er sich außer einer schweren Kopfwunde noch einen komplizierten Armbruch zuzog. Herr Dr. Meier von hier leistete dem Bedauernswerten die erste Hilfe.

— **Gedenktage: 9. August 1903** Krönung des Papstes Pius X. 1890 Besitzergreifung von Helgoland durch das Reich. 1870 Beginn der Zernierung von Straßburg. 378 Schlacht bei Adrianopel. Sieg der Goten über den Kaiser Valens.

— **Silberne Hochzeit** begehen heute Rechnungsrat Bodenstein und Frau. Den zahlreichen Glückwünschen, die dem allseitig beliebten Silberpaar heute ausgesprochen werden, schließen wir uns an.

— **Lichtspielhaus am Alten Markt.** Eine vielseitige Zusammenstellung zeigt das neue Programm. Den vielen Freunden der Kinokunst ist von morgen ab Gelegenheit gegeben, neben Dramen auch eine höchst interessante wissenschaftliche Naturaufnahme zu sehen: „Die künstliche Züchtung der Lachsforellen." Die künstliche Fischzucht wurde bekanntlich von dem früheren Offizier, späteren Oekonomen Jacobi im Jahre 1765 zum erstenmal erprobt und im Jahre 1851 von dem berühmten Embryologen Coste weiter ausgebaut. Es ist ohne Frage für die Darstellung wissenschaftlicher Vorgänger die Filmkunst sehr geeignet. Der Humor und die Berichterstattung der Ereignisse aus aller Welt kommen zu ihrem Recht. Die Bilder werden mit entsprechenden Musikwerken begleitet.

— **Schöffengericht.** In der gestrigen Sitzung führte Gerichtsassessor Volkening den Vorsitz. Als Schöffen waren einberufen Kolon Gräfe von Barduttingdorf und Kaufmann Oberhaus von hier. Amtsanwalt Behre vertrat die Amtsanwaltschaft. — Folgende Strafsachen kamen zur Verhandlung: Die Händlerin Katharina E., früher hier, jetzt in Lindenberg, hatte für einen anderen einkassierte Gelder unterschlagen. Sie wurde deshalb zu einer Geldstrafe von 5 ℳ verurteilt. — Der Schmied Max M. von hier hatte an einem Visionstage, nachdem er und seine Tochter von mehreren Schülern gehänselt worden waren, einen beliebigen Schüler mit einem Stocke geschlagen; er erhielt dafür eine Geldstrafe von 10 ℳ. — Der Techniker Wilhelm M. hier wurde zu einer Geldstrafe von 5 ℳ verurteilt, weil er die Kanalisationsbaustelle an der Schillerstraße trotz der angebrachten Sperrvorrichtungen unbefugt betreten hatte. — Der Zimmermann Gottlieb H. hier sollte am 4. Juni 1912 vor einem Hause der Langenbergstraße abends gegen 9½ Uhr mit einem Revolver geschossen und mit Steinen geworfen haben. Er wurde freigesprochen. Die Kosten wurden der anzeigenden Ehefrau Anna E. hier auferlegt. — Die Privatklagesache des Architekten W. hier gegen den Arbeiter H. hier wegen Beleidigung wurde durch Vergleich erledigt. Der Angeklagte übernahm die Kosten des Verfahrens. — Die Privatklage der Witwe Arbeiter G. hier, Radewiger Feldmark, gegen den Maler S. von Schweicheln wegen Beleidigung wurde auf Kosten der Klägerin abgewiesen. — Der Fuhrmann H. von Eilshausen sollte von dem Wagen seines Onkels eine Schaufel weggenommen haben; da der diesbezügliche Strafantrag zurückgenommen wurde, erfolgte die Einstellung des Verfahrens. — Der Wäschereibesitzer B. hier war wegen Uebertretung der Baupolizeiordnung in eine Polizeistrafe von 30 ℳ genommen, die infolge seines Einspruches auf 5 ℳ ermäßigt wurde. — Der Knecht St. von hier war angeklagt, den Betrieb der Kleinbahn durch sein Fuhrwerk gefährdet zu haben. Er wurde kostenlos freigesprochen.

— **Der Taubstummen-Gottesdienst** findet am 18. August in Herford, um 3 Uhr, in der Wolderuskapelle statt. Pastor Viering aus Bünde hält die Predigt.

— **Herford—Bünde.** An die Königliche Eisenbahndirektion Münster richtete die Handelskammer folgendes Schreiben: Entsprechend dem dringenden Wunsch beteiligter Interessenten, gestatten wir uns ergebenst, unsern bereits am 29. August 1911 eingebrachten Antrag auf Erhaltung des Personenzugpaares W. 898/899 auf der Strecke Herford—Bünde im Winterfahrplan nochmals zu wiederholen. Durch Zug W 898 der Strecke Herford-Bünde (Herford ab 7.00, Bünde an 7.23) wird, wie wir bereits ausgeführt haben, der Anschluß an den Zug Löhne ab 7.55, Bünde ab 8.11, Osnabrück an 9.09 hergestellt. Die nächste Verbindung nach Osnabrück bildet erst der Eilzug Bünde ab 10.37, Osnabrück an 11.11. Den in Herford übernachtenden Reisenden würde also auch im Winter die Gelegenheit geboten, noch rechtzeitig am Vormittag nach Osnabrück zu gelangen, um dort ihre Geschäfte zu erledigen. Der Zug Herford ab 6.19, Bünde an 6,43, Bünde ab 6,58, Osnabrück an 7.52 kommt für den Geschäftsverkehr wegen seiner frühen Lage nicht in Betracht."

— **Bei der Königlichen Eisenbahndirekton Hannover** hat die Handelskammer die Einlegung eines Zuges auf der Strecke Herford—Bielefeld während des Sommerhalbjahres, der morgens 7 Uhr in Bielefeld eintrifft, beantragt. Dieser Zug würde hauptsächlich von Schülern und Schülerinnen, die Bielefelder Schulen besuchen, benutzt werden. In Betracht kommen zirka 65 Schüler. Das Gesuch ist abschlägig beschieden, weil mit Rücksicht auf den bereits vorhandenen Personenzug 212 (Herford ab 6.59, Bielefeld an 7.22), ein Bedürfnis für eine Zugvermehrung nicht anerkannt werden könne. Es müsse den Schulanstalten anheimgestellt werden, den Beginn des Vormittagsunterrichts der Lage der Eisenbahnzüge anzupassen.

— **Städtischer Hauptarbeitsnachweis Bielefeld.** Die Lage des örtlichen Arbeitsmarktes war im Monat Juli d. J. anhaltend günstig. Eine starke Nachfrage herrschte nach landwirtschaftlichen Arbeitern, Kanal- und Erdarbeitern, Malern, Tischlern und Klempnern und konnte der Bedarf nicht gedeckt werden. Dagegen war die Nachfrage nach Maurern, Zimmerern, Bauarbeitern und berufslosen Arbeitern sehr flau. In der weiblichen Abteilung herrschte Mangel an Dienstboten und Hauspersonal aller Art. Im ganzen wurden bei der männlichen Abteilung im verflossenen Monat 968 (750) offene Stellen gemeldet. Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug 1518 (1121), davon erhielten 742 (696) Stellung. Außerdem erhielten 126 (76) Gelegenheitsarbeiter Beschäftigung. In der weiblichen Abteilung wurden 214 (134) offene Stellen angemeldet. Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug 118 (88), davon erhielten 92 (54) Stellung, darunter 22 Dienstboten. (Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den Monat Juli 1911.)

— **Die Reichs-Telegraphen- und Fernsprechleitungen** sind wiederholt dadurch zerstört worden, daß Papierdrachen oder deren Ueberreste Verschlingungen der Drähte verursacht haben. Da hierdurch die Benutzung der öffentlichen Telegraphenanlagen verhindert oder gefährdet werden kann und derartige Handlungen im Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich mit Strafe bedroht werden, ist es erwünscht, daß die Schüler angewiesen werden, beim Steigenlassen der Drachen den Telegraphenleitungen fernzubleiben und nur solche Wege und Felder zu wählen, auf denen eine Berührung der Drachen mit den Leitungsdrähten ausgeschlossen erscheint. Die in Betracht kommenden Strafbestimmungen — §§ 317, 318 und 318a des R.-St.-G.-B. — lauten: § 317. Wer vorsätzlich und rechtswidrig den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage dadurch verhindert oder gefährdet, daß er Teile oder Zubehörungen derselben beschädigt oder Veränderungen daran vornimmt, wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft. § 318. Wer fahrlässigerweise durch eine der vorbezeichneten Handlungen den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage verhindert oder gefährdet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 900 ℳ bestraft. § 318a. Unter Telegraphenanlagen im Sinne der §§ 317 und 318 sind Fernsprechanlagen mitbegriffen. Neben den angedrohten Strafen würden auch die durch Wiederherstellung der Telegraphenanlagen usw. entstandenen Kosten von dem Schuldigen zu tragen sein."

Hiddenhausen, 8. Aug. Am Sonntag, den 11. d. M. veranstaltet der Schwimmverein „Hidenia", in der Badeanstalt des Naturheilvereins, ein Schau-Schwimmen, an welchem sich u. a. die Schwimmvereine Herford, Schötmar, Bünden, Bielefeld und Gütersloh beteiligen. Vor dem Schwimmen findet ein Wettkampf des Ballspielvereins Hiddenhausen statt. Der Eintritt beträgt für Erwachsene 25 Pfg. für Kinder 10 Pfg. Nach dem Schwimmen findet im Saale des Herrn W. Meyer hierselbst für die Schwimmer und deren Angehörigen ein geschlossenes gemütliches Zusammensein mit Essen statt. Gut Naß!

Hiddenhausen, 7. Aug. Ein eigenartiger Zweikampf entstand laut E. Z. gestern gegen 7 Uhr vor der Fabrik von Ledebrink u. Brand zwischen dem Polizeisergeanten Dedert und dem Ztg.-Arb. Fritz Gesemann von hier. Als Gesemann, der von der Polizeibehörde zum Trunkenbolde ernannt ist, von dem Polizeisergeanten gefragt wurde, woher er schon wieder Schnaps erhalten habe und weshalb er nicht arbeite, schlug G. den Beamten kurzerhand ins Gesicht. Auch der Aufforderung des Beamten ihm zu folgen, leistete G. Widerstand und griff wiederholt den D. an. Erst als einige Personen dem D. zur Hilfe eilten gelang es, den skandalierenden Unhold zu überwältigen und ihn dem Gemeindevorsteher zuzuführen. — Eine empfindliche Strafe wäre hier sicher am Platze.

Weitere Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten im andern Blatte.

Letztes Telegramm.

Landung Moulinais' infolge Gewittersturmes.

Der Apparat schwer beschädigt.

Moulinais mußte heute mittag ½12 Uhr infolge heftigen Gewittersturmes b. Attendorn in Westfalen (Regierungsbezirk Arnsberg) niedergehen. Bei der Landung stieß er an einen Pfahl; der Propeller wurde hierbei zersplittert, die Seitenflächen beschädigt. Der Flieger selbst ist unverletzt. Moulinais kann die Reise nach Hannover nicht mehr fortsetzen. Der Flugapparat wurde abmontiert und wird nach Paris geschickt werden. Moulinais hat seine Aufgabe nicht gelöst und wird den Flug von neuem unternehmen müssen.

Witterungsbericht vom 9. August.

Temperatur um 7½ Uhr vorm.: 12,5°
Höchste Temperatur des Vortages: 18,2°
Tiefste Temperatur in der Nacht: 10,4°
Luftdruck um 7 Uhr vorm.
a) unmittelbare Ablesung: 752,0 mm
b) auf 0° Wärme und auf N. N. reduziert: 757,9 mm
Niederschlag in 24 St., gemessen 7 Uhr 3,1 mm
Wind: SW². Wetter: Bedeckt.

Wetteraussicht für den 10. August.

Vorerst trocken, etwas wärmer, zeitweise aufheiternd, später wieder veränderlich.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Quentin, Fürstl. Rat
Für den Inseratenteil verantwortlich: Georg Bese.
Rotationsdruck und Verlag: Quentin'sche Druckerei und Verlagsanstalt.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Thüringisches Technikum Ilmenau
Elektro- und Maschinen-Ingenieure, -Techniker, Werkmeister. Prospekt.
Dir. Prof. Schmidt

Ca. 4000 Paar
Strümpfe u. Handschuhe
zu aussergewöhnlich billigen Preisen!

Ich bringe diese Posten ab Sonnabend, 10. August zum Verkauf.

Nach beendeter Engros-Saison habe ich von einigen unserer grössten Strumpf- und Handschuh-Fabrikanten verschiedene grössere und kleinere Lagerposten ungemein billig erworben. — Ich habe diese Sachen persönlich am Lager gekauft und nur die vorteilhaftesten Qualitäten ausgesucht, sodass ich ein aussergewöhnlich günstiges und zur grossen Reklame dienendes Angebot machen kann.

Braune und feinfarbige **Damenstrümpfe** engl. lang, durchbrochen Paar 48 ₰
Schwarze, braune und feinfarbige **Damenstrümpfe** feine Baumwolle Paar 58 ₰
Schwarze, braune und feinfarbige **Damenstrümpfe** Florware, Halb-Petinet Paar 75 ₰
Feinste Kleiderfarben braune, schwarze **Damenstrümpfe** mercerisiert, mit Laufmasche Ersatz für Seide Paar 95 ₰

Herren-Socken Macogarn Paar 25 ₰
Herren-Socken starkfädig Maco Paar 38 ₰
Herren-Socken aus Macogarn, sehr haltbar Paar 48 ₰
Herren-Socken alle moderne Farben, mercerisiert, mit verstärkter Fuss- und Hochferse Paar 75 ₰

Weit unter Preis, nur solide Ware.

Damenstrümpfe englisch lang, schwarz- und braungrundige Ringelmuster zum Aussuchen 2 Paar 95 ₰
Herren-Socken in feinfarbig und schwarz, mit braunen Ringeldessins zum Aussuchen 2 Paar 95 ₰

Enorm billig.

Kindersöckchen mit Jaquardrand in marine, rot, leder und weiss
Grösse 1—3 . . . . Paar 28 ₰
Grösse 4—7 . . . . Paar 38 ₰
elegant geringelt, mit Wollrand, nicht rutschend
Grösse 1—3 . . . . Paar 38 ₰
Grösse 4—8 . . . . Paar 48 ₰

Bester Seidenersatz **Damenstrümpfe** prima mercerisierte Ware, in braun und feinfarbig Paar 1.25 ℳ
Schwarze **Damenstrümpfe** feinste Florware Paar 1.10 ℳ
Reine Wolle **Damenstrümpfe** englisch lang, extra fein Paar 95 ₰
Reine Wolle **Damenstrümpfe** in schwarz u. feinen Kleiderfarben, kräftige solide Ware Paar 1.25 ℳ

Herren-Socken reine Wolle, naturfarbig, prima Ware Paar 95 ₰
Herren-Socken reine Wolle, Kamelhaar, weiche feinste Ware, regulär 2,25, Paar 1.35 ℳ
Herren-Socken feinfarbig mercerisiert mit gestickten Zwickel Paar 1.50 ℳ
Herren-Socken reine Seide, schwarz und feinfarbig, sonst 2,75 Paar 1.75 ℳ

Weicher, wollhaltiger **Kinderstrumpf**

Grösse	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
	38	44	50	56	62	68	74	80	86	92	98 ₰

Lange Fingerhandschuhe weiss, 50 cm lang, Paar 28 ₰
Lange Halbhandschuhe elegante Blumen- und Jaquard-Dessin und Perlfilet 45 ₰
Lange Halbhandschuhe vorzügliche Rascheldessins 55 ₰
Lange Halbhandschuhe mercerisiert 75 ₰

Zum Aussuchen. **Ca. 450 Paar Damenhandschuhe** Zum Aussuchen.
in vorzüglichen Qualitäten in Atlas, Flor, durchbrochen, Leder imit.

Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4
25 ₰	45 ₰	65 ₰	95 ₰

Ca. **360** Paar wß. **Halbhandschuhe** 45 cm lang, in feinen Dessins

Serie 1	Serie 2
45 ₰	55 ₰

Lange Halbhandschuhe rein Seide, Raschel-Dessins 95 ₰
Lange Fingerhandschuhe mercerisierte Raschel-Dessins in schwarz u. weiss Paar 1.10 ℳ
Lange Fingerhandschuhe reine Seide Paar 1.55 ℳ
Lange Fingerhandschuhe 45 cm lang in elfenbein und weiss, reine Seide 1.95 ℳ

Auslage obiger Unter-Preis-Posten auf Extra-Tischen.

Hermann Herzfeld
Herford
Gehrenberg 15.

Arbeits-Stiefel-Woche



vom 10. August bis 17. August.

Ausnahme-Preise!

:-: Herren :-:

Wichsleder-Zug- und Schnürstiefel, bewährte Strapazierstiefel, jetzt 6.80, 5.90, 4.95

Rindleder-Schnürstiefel, mit Eisen- und Nägelbeschlag jetzt 6.80, 6.25

Wichsleder-Schnallstiefel, solid und praktisch jetzt 6.30

Boxhorse-Zug- u. Schnürstiefel, elegant und dauerhaft jetzt 6.80

Chromleder-Schnürstiefel mit Lackkappe, elegante Form jetzt 6.80

Genärbte Rindleder-Schnürstiefel, sehr solid jetzt 7.20

Kips-Schaftstiefel, doppelsohlig, jetzt 10.30, „ „ einsohlig, jetzt 8.45, 7.50

Rindleder-Schnürstiefel, mit Eisen- und Nägelbeschlag jetzt 4.10

:-: Damen :-:

Wichsleder-Schnürstiefel, solid jetzt 4.50

Ia. Rossleder-Schnürstiefel jetzt 4.90

Boxhorse-Schnürstiefel, elegant und dauerhaft jetzt 6.80, 5.95

Chromleder-Schnürstiefel mit Lackkappe, moderne Formen jetzt 6.80, 5.95

Leder-Spangenschuhe, bequem u. äusserst haltbar jetzt 3.40, 2.75, 2.50

Leder-Hausschuhe, schwarz und farbig, mit kleinem Absatz jetzt 3.40, 2.35, 1.45

Besichtigen Sie **unsere Spezial-Dekorationen**

Eine denkbar günstige Kaufgelegenheit!

Conrad Tack & Cie. G. m. b. H.

HERFORD, Gehrenberg 3.

Tipp-Topp

das eine mal wie das andere zeigt das

Lichtspielhaus

Alter Markt

ein gutes Programm.

Von Sonnabend bis incl. Montag

Der Weltschlager

Versiegelte Lippen

Ergreifendes, spannendes Drama.

Mitwirkende Personen:

I. Teil:

Großkaufmann Jansen | Irene, Jansens Verlobte
Rika, seine Hausdame | Melling, Buchhalter.

II. Teil:

Frau Jansen | Rika Frau Melling
Edith, ihre Tochter | Georg, ihr Sohn.

„In Schuld geboren muß der beste aller Söhne, in Schuld zu Grunde gehen, das ist das Drama einer Mutter und ihres Sohnes".

Hervorragend! **Der** Hervorragend!

blaue Pfeil.

Drama aus dem **Wilden Westen.**

Die künstliche Züchtung der Lachsforellen.

Höchst interessante wissenschaftl. Naturaufnahme.

Muß unbedingt ein jeder gesehen haben!

Humoreske! Humoreske!

Der Herr des Hauses.

Zum wälzen.

Kinematographische Berichterstattung.

Das Neueste vom Erdenrund. Sport, Mode, Literatur und Kunst.

Außerdem: Diverse Einlagen.

NB. Von fachmännischer Seite beurteilt, daß das Programm im **Lichtspielhaus, Alter Markt** eines der Besten sei und bleibt es auch. Die Gründe geben wir nicht gerne — da es Geschäftsgeheimnisse sind — der Oeffentlichkeit preis. Beehren Sie uns durch Ihren werten Besuch und Sie werden von der Wahrheit des Obigen überzeugt sein. 4005

Die Direktion.



Sieh' mal, der schöne Kuchen!

Rezept:

450 Gramm Mehl, 1 Paket **Reese**-Puddingpulver (Vanille-, Mandel- oder Zitrone-Geschmack), 180 Gramm Zucker, 180 Gramm Butter, 3–4 Eier, 1/8 Liter Milch, Rosinen und Sukkade nach Belieben, 1 Paket Reese-„Backwunder".

Die Behandlung ersieht man aus Seite 3 des rühmlichst bekannten „Backwunder"-Rezeptbuches der **Reese**-Gesellschaft, Hameln (in allen „Backwunder"-Verkaufsstellen gratis zu haben).

Die Preisausschreiben-Inserate erscheinen bis Ende Oktober!

Schützengesellschaft Herford

Freitag, den 9. August, abends 8½ Uhr:

Grosses Konzert

der gesamten städt. Kapelle.

Eintrittsgeld 35 Pfg. Dutzendkarten à M. 2.50 (auch für die **Sonntagskonzerte** gültig) sind in den Zigarrenhandlungen von **Gebr. Meyer, Aug. Wessel** und an der **Kasse** zu haben.

Eingang nur durch die **obere Hauptpforte.** 3964

Der Vorstand.

Lebensstellung!

Auswärtige Kleiderfabrik sucht tüchtigen

Konfektionär

für **Sommer- und Berufskleidung** zwecks Leitung der Nähsäle. Ausführliche Offerten unter Angabe des Alters, bisheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüche sub 3994 an die Exped. d. Ztg.

Wir machen hiermit darauf aufmerksam, daß

nur Mitglieder

unserer Gesellschaft und deren Angehörige sowie Ortsfremde zum Besuche des Schützenhofes berechtigt sind. 2037

Der Verwaltungsrat der Schützengesellschaft.

Konzerthaus „Jägerhof".

Rennstr. 23. Fernruf 603

Erstes und vornehmstes Vergnügungslokal am Platze.

— Direktion: H. Oberschelp. —

Täglich heitere Künstlerabende.

4 Damen 3 Herren

Programmwechsel jeden 1. und 16. des Monats. 3718

Bier 10 Pfg.

Verein deutscher **Lokomotivführer**

(E. V.) Ortsgruppe Herford.

Sonntag, 11. Aug., 3 Uhr

Großes Sommer-Fest

im Bürgerverein.

Gäste willkommen. Eintritt 30 Pf. Kinder 10 Pfg., Ball 1 Mk.

Milchkonsumenten!

Am **Sonnabend, 10. August** abends 8½ Uhr findet im **Bürgerverein** (Theatersaal) eine 3967

Volksversammlung

statt um zu der **Milchverteuerung** Stellung zu nehmen. Hierzu werden alle Interessenten eingeladen. **Draude.**

Lindenhof

(Fritz Liedtke)

Sonntag, den 11. August:

Großes Tanzkränzchen.

Rechnungen

liefert schnell und billig

Quentinsche Druckerei.

Handels- und Gewerbe-Verein.

Geschäftsstelle

Bämelingerstr. 14

!! Nur noch einige Tage !!

Chirognomie

Nach Hand u. Linien Schicksalsdeutung. Streng wissenschaftl. Im **Reichshof-Café.** Separater Eingang Lübberstraße 30. 3955 **Madame Dederich.**

Fixe Packerinnen

zum Einwickeln von Chokoladen gesucht. 3995

Gebrüder Nolting.

Einige

Haustischler

gesucht. 3997

Möbelfabrik **W. Venghaus.**

Ein-Familienhaus

mit schönem Garten an der Ahmserstraße zum 1. Oktober zu vermieten. Offerten an die Exped. d. Ztg. unter 4000.

---

2 freundl. Zimmer

mit Zubehör, Gas- und Wasserleitung zum 1. Oktober ev. auch früher zu vermieten. 4003

Näheres **Rennstraße 19.**

Junger Mann findet

gute Pension.

Hellerweg 35.

Fortzugshalber billig zu verkaufen:

1 Bettstelle mit Matratze und 1 Ausziehtisch.

Alter Markt 6, II links.

Rheinisches Technikum Bingen

Maschinenbau, Elektrotechnik. Automobilbau, Brückenbau.

Direktion: Prof. Hoepke.

Chauffeurkurse.

Freibank (Markthalle)

Morgen 3 Uhr:

Rindfleisch.

Eine Anzahl 6 bis 7 Wochen alte

Ferkel

vorzügliche Fresser, hat abzugeben

Heilstätte Elim.

Victoria-Lichtspiele

Radewigerstr. 24 — Direction: K. Haase

Ein neuer Sieg der Kinematographie!

Auf ein kürzlich von der 1. Intern. Filmzeitung in Berlin an die hervorragendsten Schriftsteller u. Schauspieler des In- und Auslandes erlassenes Rundschreiben, **ob das Kinodrama Kunst sei,** antwortete die Mehrzahl u. a. **Björn, Björnson, A. Bassermann, Heinz Tovote, Herm. Bahr, Victor Holländer, Harry Walden** bejahend! — Auch Sie werden dies tun, wenn Sie

Sonnabend, Sonntag oder **Montag** das große dreiaktige Drama

Tadelloses neues Film-Material!

Die schwarze Katze

gesehen haben!



Die olympischen Spiele 1912 in Stockholm!

Da diese Aufnahmen jedenfalls ein großes Interesse erwecken, habe ich diesen Film für eine ganze Woche gemietet und bringe ihn als Gratiszugabe zu diesem und dem nächsten Programm!

Nach dem Sturm!	Herrliche Naturaufn. vom Schwarz. Meer.
Hilfe! Hilfe!	Lustige amerikanische Komödie.
Was ich erlebte!	Tonbild.

Gaumont-Woche!

Zur Katastrophe des Zeppelinluftschiffes „Schwaben", der Zeppelinballon „Victoria Luise" über dem Kieler Hafen. Der Berliner Rollschuhklub „Silesia" veranstaltete ein 25 Kilom.-Wettlaufen und 7 andere Aufnahmen. 3992

Kulicke ist zu ehrlich!	Köstlicher Humor.
Der Sieg d. Herzens! Edison-Film.	Drama (Einlage)
Lemke hat ein Auto!	Drastisch komisch.